

Interviewer*in = Speaker 1

Antwortende*r = Speaker 2

Speaker 1: Danke für deine Teilnahme bei der Studie.

Speaker 2: Sehr gerne.

Speaker 1: Zuerst einmal weißt du, was Phubbing ist?

Speaker 2: Nein.

Speaker 1: Das ist eine Suggestivfrage, sorry. Aber genau, das ist der Grund, weswegen wir die Studie gemacht haben. Phubbing ist ein Zusammensetzungswort zwischen Phone und Snubbing. Und das heißt, dass man jemanden ignoriert, weil man sein Handy benutzt während einem Gespräch. Kennst du das Phänomen?

Speaker 2: Ja, ich kenne das Phänomen. Nicht so extrem, dass man direkt ignoriert wird. Aber ich habe beispielsweise einen Freund, der ist sehr oft am Handy. Und dann macht er beispielsweise Musik. Und dann ist er auf Snapchat oder was weiß ich. Und dann muss er eine Frage schon zwei, drei Mal wiederholen.

Speaker 1: Okay, es ist Phubbing.

Speaker 2: Ja, vielleicht ist das schon so.

Speaker 1: Es ist Phubbing, ja.

Speaker 2: Okay.

Speaker 1: Wie fühlst du dich währenddessen?

Speaker 2: Bei diesem speziellen Freund fühle ich mich schon dumm. Also es ist natürlich kein schönes Phänomen, wenn man Zeit miteinander verbringen möchte und dann die andere Person die ganze Zeit am Handy ist. Allerdings verstehe ich jetzt auch irgendwo, wenn das in einem gewissen Rahmen passiert, wenn man gerade seinen Eltern zurückschreibt, hey, ich bin da und da und so weiter. Aber wenn wir uns jetzt auf dieses Phänomen beziehen, dann ja, das ist schon ein scheiß Gefühl.

Speaker 1: Okay. Aber du würdest es dann unterscheiden zwischen der Handynutzung? Welche, fass mal grob zusammen, was findest du okay und was findest du nicht okay?

Speaker 2: Okay, also ich finde okay ist es halt, wenn es in einem Rahmen passiert, wo es okay ist. Das heißt, ich treffe mich mit meinem Kumpel und dann, keine Ahnung, so, wir treffen uns eine Stunde lang. Und in dieser Stunde ist er vielleicht alle zehn Minuten kurz vor dem Handy. Das ist für mich okay. Dann denke ich mir, ja gut, wir sind alle busy. Jeder will was von uns haben. Können wir auch gerne kurz an anderen Leuten schreiben oder was weiß ich. Oder ein BeReal machen oder so. Ist ja klar.

Speaker 1: Stimmt, aber dann bist du ja dann inklusive wahrscheinlich.

Speaker 2: Ja, wahrscheinlich schon, ja. Aber halt, wenn die Mutter mal kurz schreibt oder die Freundin, der Partner. Was weiß ich.

Speaker 1: Ja.

Speaker 2: Wenn es nicht okay ist, das ist offensichtlich: Wenn dann halt vor diesen 60 Minuten die Person 60 Minuten am Handy ist. Das ist ein Extrembeispiel. Ich würde sagen, als untere Schwelle, wenn man das Gefühl hat, dass man nicht wichtig ist, wenn die Zeit nicht wertgeschätzt wird.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Wenn dieses Gefühl vermittelt wird.

Speaker 1: Okay. Und wenn du hattest gesagt, dass du dann mehrmals zum Beispiel Sätze wiederholen musst. Ist das dann auch so?

Speaker 2: Genau, da fängt es dann schon an, wo ich mir denke, okay, leg doch jetzt das Handy weg, bitte.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Und, ja.

Speaker 1: Denkst du das nur oder sagst du das auch?

Speaker 2: Ich sag es auch.

Speaker 1: Du sagst es auch. Was passiert dann?

Speaker 2: Wenn ich es sage, dann legt er es auch weg. Oft ist es aber auch so, dass er dann einfach sagt, ja, ja, einen Moment, ich mache gerade Musik an oder so.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Ich mache gerade eine Warteschlange. (für Spotify Musik)

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Und dann gucke ich auf sein Handy und ich sehe, ja. Er ist auf Snapchat.

Speaker 1: Okay. Also, ah, okay, krass. Heißt, er sagt, er macht was quasi für die Gemeinschaft. Okay. Aber macht dann was anderes.

Speaker 2: Ja.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Also, er macht schon diese Warteschlange für die Gemeinschaft beispielsweise, aber dann guckt er so nach einer Minute wieder hin und dann ist er halt auf einem Social-Media-Ding oder so. Ja.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Genau.

Speaker 1: Ändert das Verhalten was an der Beziehung zwischen euch?

Speaker 2: Ja. Also wenn man sich jetzt längere Zeit nicht gesehen hätte. Und dann sieht man sich wieder und dieses Verhalten war vorher vielleicht nicht so ganz ausgeprägt, dann wird sich auf jeden Fall was in der Dynamik ändern, das wäre sicher so.

Speaker 1: Okay. Würde es dich dann auch veranlassen, irgendwie da nicht mehr so viel mit ihm zu machen, oder dich nicht mehr zu treffen, oder keine Ahnung wie?

Speaker 2: Ja, also das ist eine...

Speaker 1: Würdest du dich einfach schlechter fühlen? Hättest du weniger Bock, weil du dich dann schlechter fühlst?

Speaker 2: Also ich würde auf jeden Fall nicht die Freundschaft beenden wegen so etwas. Ich würde dann einfach das klipp und klar ansprechen, das mache ich ja auch oft, allerdings kann man, also ich sage jetzt nicht wegen so einer Lappalie, aber kann man wegen so etwas ja nicht freundschaftlich gemein werden, man genießt ja trotzdem die Zeit gemeinsam.

Speaker 1: Man hat vielleicht weniger Bock sich dann zu treffen, wenn man denkt, da gibt es jemanden besseren, der benutzt nicht sein Handy?

Speaker 2: Ich würde sagen situativ, also sehr, man kann das gar nicht generalisieren, jede Freundschaft ist ja auch irgendwo anders oder jede Person ist auch irgendwo anders. Offensichtlich, wenn das jetzt nur eine bekannte Person ist oder ein Arbeitsfreund, sage ich mal, dann würde ich auf jeden Fall sagen, nee, auf gar keinen Fall.

Speaker 1: Weißt du, wenn du die noch gar nicht kennst?

Speaker 2: Wenn ich die Person gar nicht so gut kenne. Also vor allem, wenn man sich erst kennenlernt und dann die Person die ganze Zeit am Handy ist, dann sagt man ja, nee, mach das nicht mit so einer Person.

Speaker 1: Ist dir das schon mal passiert, also so von quasi Bekannten oder so gephubbt zu werden? Wir nennen das jetzt Phubben.

Speaker 2: Okay. Nein, ich würde mal behaupten, nicht. Zumindest nicht so, dass es mir auffällt, denn wenn es mir aufgefallen wäre, würde ich...

Speaker 1: Dann merkst du die Person halt nicht.

Speaker 2: Ja.

Speaker 1: Okay. Gut. Warte, ich muss... Fragen schauen.

Speaker 2: Ja, ist gut.

Speaker 1: Genau. Warum nutzt du dein Handy, während du dich mit Leuten triffst? Also für welche Aktionen zum Beispiel?

Speaker 2: Tatsächlich ist bei mir, das habe ich in letzter Zeit gemerkt, das ist keine gute Angewohnheit von mir, dass ich micro... Also ich gucke oft so für drei Sekunden auf mein Handy, um zu gucken, ob jemand mir geschrieben hat. Einfach, ob es jetzt meine Eltern sind, Kumpels oder so. Auch wenn ich beispielsweise auf einem Spielabend bin oder, was ganz schlimm ist bei mir, wenn Fußball kommt, habe ich immer den Kicker an, also den Live-Ticker. Und das ist bei mir sehr schlimm. Ich versuche das auch zu reduzieren. Allerdings, wenn meine Mannschaft spielt, dann...

Speaker 1: Ich glaube, ein Freund/Teilnehmer hat genau das auch gesagt.

Speaker 2: Ja?

Speaker 1: Er sagte genau den gleichen Wortlaut: wenn meine Mannschaft spielt.

Speaker 2: Ja, es ist leider... Also Champions League offensichtlich gucke ich live. Dann mache ich an dem Abend auch nichts mit anderen Leuten, aber wenn so ein Ligaspiel ist am Wochenende, keine Ahnung, 20, 30, an einem Samstagabend, bin ich vielleicht mit Freunden unterwegs, dann, ja,

jetzt für diese 90 Minuten etwas vermehrt auf mein Handy geguckt. Aber es ist niemals so, dass ich das, dass ich Leute ignoriere deswegen, dass ich, ich sage dann einfach, hey, einen Moment, ich muss kurz gucken, wie es bei der Fußball steht. Das kommuniziere ich dann gleich, oder klar.

Speaker 1: Siehst du dann auch das Ergebnis vielleicht, oder so, das ist ja dein Thema für den Krieg. (?) (Thema für die Konversation der Gruppe)

Speaker 2: Ja, genau, vielleicht interessiert es auch noch eine Person, oft bin ich auch mit fußballaffinen Menschen unterwegs. Naja, aber es kann halt auch... Ja, wie gesagt, es ist auch eine schlechte Angewohnheit.

Speaker 1: Meinst du, andere finden es auch schlecht?

Speaker 2: Ich kann mir vorstellen, dass wenn es keine sportbegeisterte Person ist, oder keine fußballbegeisterte Person, dass die dann denkt, nee, was ist denn mit dem eigentlich falsch? Nachher die Highlights gucken, oder ich bin jetzt mit ihm unterwegs. Kann ich mir vorstellen. Hoffe ich, dass ich nicht so wirke, aber...

Speaker 1: Wie würdest du das bei anderen bewerten?

Wenn man kurz draufschaut, und dann direkt packen, du schaust ja nicht lange drauf. (?)

Speaker 2: Ähm, das ist sehr schwierig, weil ich habe ja gar nicht diese Selbst... Ich weiß ja gar nicht, wie schlimm das wirklich ist, ich kann, ich sehe das ja auch wenig bei anderen Menschen, aber ich kann mir gut vorstellen, dass das schon hartnervig sein kann, wenn man gerade in einem Gespräch ist, wie wir beide, und ich gucke dann kurz, ah, okay. Ah, okay, also es kann so sein, ja, die Person guckt aufs Handy, oder auf die Uhr, die möchte schnell loskommen, die möchte, ähm, die hat gerade kein Interesse an dem Gespräch. Kann ich mir vorstellen, dass das so rüberkommen kann.

Speaker 1: Okay. Ja.

Speaker 2: Wenn man Essen isst, also jetzt in der Mensa, ja okay, wenn man kurz was zeigen will mit seinen Freunden, Kollegen, ist das schon okay, aber ich meine, ich war beispielsweise mal mit meinem Onkel essen, der ist ein vielbeschäftigter Mann, etc., aber der war dann die ganze Zeit am Telefonieren, hat alle zwei Minuten irgendwie Nachricht bekommen, geschrieben und da war ich so, aha, so für die halbe Stunde, die man jetzt isst, kann man es schon mal wegnehmen, das Handy.

Speaker 1: Dann wurdest du von deinem Onkel auch geprübelt.

Speaker 2: Ja, von meinem Onkel wurde ich hart geprübelt.

Speaker 1: Also auch von der Familie.

Speaker 2: Aber der ist busy, von daher akzeptiere ich das noch.

Speaker 1: Ich finde trotzdem, da muss man sich ja nicht mit Leuten zum Essen treffen.

Speaker 2: Ja.

Speaker 1: Man fühlt sich da immer wie so ein Hund, der wartet.

Speaker 2: Ja, irgendwie schon.

Speaker 1: Ja, ich sehe den Punkt, ja, Familie ist halt wieder was anderes. Ja, also, wie gesagt, worauf ich hinaus wollte, war auf jeden Fall das mit beim Essen. Das ist beim Essen sehr unhöflich, wenn man da am Handy ist. Da auf jeden Fall kommunizieren, hey, ich hab, oder wenn man beim

Essen telefoniert. Das will ich sagen, das will ich jetzt auch hardcore unverschämt, dann steht man auf, geht entweder vor die Tür, oder man drückt das weg.

Speaker 1: Ja, voll.

Speaker 2: Ähm, ja.

Speaker 1: Oder sagt kurz, hey, ruf später an, ich ruf dich zurück, so.

Speaker 2: Ja. Also, offensichtlich, wenn es ein Notfall ist, dann, mein Gott, go for it. Aber, ähm, wenn es offen, also, wenn es offensichtlich kein Notfall ist, so, hey, was machen wir heute Abend? Ja, das ist schwachsinnig. (Und isst gerade mit Leuten ansonsten. Wenn man alleine isst.) (?) Eben. Genau.

Speaker 1: Okay. Ähm, du musst noch ein paar, genau, du hast, äh, die Meldung am Handy mal gesehen, ne? Diese.

Speaker 2: Äh, ja, in der ersten Woche habe ich die Meldung gesehen.

Speaker 1: Genau. Wie fandest du das? Wie hast du dich gefühlt währenddessen? Bei euch war es eher im Arbeitskontext, aber du?

Speaker 2: Es war, okay, wenn ich die gesehen habe, war es, ehrlich gesagt, auf dem Weg zur Mensa, wenn ich kurz mein Handy gecheckt habe.

Speaker 1: Hm.

Speaker 2: Um zu testen, ob es überhaupt funktioniert. Muss ich auch so sagen. Ähm, da, wie ich mich gefühlt habe, es war nicht so intrusiv (intrusive Gedanken := aufdringlich, unerwartet), ehrlich gesagt.

Speaker 1: Mhm.

Speaker 2: Einfach dadurch, dass es mehr eine Art Overlay war und man hat trotzdem den Screen hinten dran gesehen.

Speaker 1: Mhm.

Speaker 2: Also, zumindest jetzt in meinem Kopf, in meiner Erinnerung, war es eher so in einem unteren Drittelbereich, dieses Symbol, hey, du findest dich gerade in einer sozialen Interaktion, so, stand ja drauf, ne?

Speaker 1: Mhm.

Speaker 2: Das, es war okay, es war angenehm, aber ich habe mich nicht scheiße gefühlt, was, ich glaube, eher der Sinn davon ist, dass man sagt, hey, du findest dich gerade in einer sozialen Interaktion, bitte geh nicht an dein Handy.

Speaker 1: Ja. Aber kommt ja auf die Situation drauf an.

Speaker 2: Ja, zu 100 Prozent. Nur...

Speaker 1: Meinst du die...

Speaker 2: Nur, nur, beispielsweise bei Instagram gibt es, es gibt eine App für Instagram, die, die so, die so kurz läuft. Diese, diese kurzen Wege, wenn man Instagram-Apps hat, gibt es so einen schwarzen Screen.

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Und dann muss man einmal tief ein- und ausatmen, es dauert so drei bis fünf Sekunden, man soll eben diese Social-Media-Soft bekämpfen und auch diese Angewohnheit, hey, ich öffne mein Handy im Bild, bin direkt auf Instagram, weil das sind ja wirklich so Ein-Klick, Ein-Klick. Ein-Klick. Und du solltest dazu das eben bekämpfen und das lässt dich wirklich scheiße fühlen.

Speaker 1: Ja.

Speaker 2: Also das...

Speaker 1: Okay.

Speaker 2: Ich weiß nicht, ob du das Ganze kannst du mal nachher raussuchen. Das, weil dann denkst du wirklich drüber nach, möchte ich jetzt wirklich dieses App benutzen oder nicht? Kannst du natürlich auch für YouTube oder was weiß ich verwenden. Und dann denkst du dir, eigentlich ja nicht, eigentlich war das gerade wirklich nur so eine Routine, die ich hatte, aber wenn du dann dich aktiv dafür entschieden hast.

Speaker 1: Aber haben die Situationen in welchen die Meldung kam manchmal auch gepasst?

Speaker 2: Ja, tatsächlich haben sie ab und zu gepasst. Da haben sie dann gemerkt, ah ok, ich bin tatsächlich grad in der sozialen Situation.

Speaker 1: Und wie war's da? Wie hast du das da dann wahrgenommen, wenn es gepasst hat?

Speaker 2: Ich war so, ja, schöne Erinnerung. Ich will es trotzdem.

Speaker 1: Ja, wirklich? Ok.

Speaker 2: Ab und zu hab ich dann trotzdem weitergeklickt, aber ab und zu dann auch gesagt, ja ok, du hast recht, ich möchte grad nicht an mein Handy. Ich möchte auch grad nicht auf die Uhr gucken oder so.

Speaker 1: Auf die Uhr kann man ja trotzdem schauen.

Speaker 2: Ja, tatsächlich, ja. Das ist tatsächlich nur die Angewohnheit.

Speaker 1: Auf die Uhr zu schauen ist ok. Wir sind Menschen mit Zeitgefühl oder ohne Zeitgefühl. Ok heißt... Du hast dich jetzt nicht ertappt gefühlt oder so, beziehungsweise doch?

Speaker 2: Ich hab mich ab und zu schon ertappt gefühlt, ja. Das würd ich schon sagen. Aber jetzt nicht, immer.

Speaker 1: Ok. Aber du glaubst, dass grad die, oder wie du hast gemeint, wenn's zu doll wär, würdest du die App löschen, aber es war nicht zu doll und du hättest dich gerne doller um...

Speaker 2: Ja, genau, dieser Eingriff war eher schwächer, würd ich behaupten.

Speaker 1: Ja.

Speaker 2: Also, wenn man da dann so dieses Feintuning macht, wie intrusiv es sein soll, ist natürlich auch für jeden Menschen unterschiedlich. Also, manche Menschen brauchen so dieses komplett Hardcore, eine Minute schwarzer Screen, ob das dann so viel Sinn macht, muss man natürlich auch entscheiden. Aber ich glaub für die Allgemeinheit so wie dieses Pull- Through, also einmal tief reinatmen, tief ausatmen, fünf Sekunden lang, das sollte schon... Ich glaub, das ist ein ganz guter, ganz guter, ganz gutes Zwischending, ja.

Speaker 1: Ok. Gut, aber meinst du allgemein, mal unabhängig von dem Design der Meldung und so, meinst du eine Meldung könnte das quasi verhindern, dass Leute ihr Smartphone nutzen?

Speaker 2: Zu 100 Prozent. Zu 100 Prozent, ja.

Speaker 1: Ja? Ok. Heißt, die Meldung müsste in mehreren Varianten pro Person individualisiert...

Speaker 2: Nicht unbedingt individualisiert, nur... Halt anders. Ja, es müsste... Also, das Design war jetzt nicht schlecht, auf gar keinen Fall.

Speaker 1: Das war eher Design. Das war eher Design, das war jetzt nicht auf Wirkung. Ich hab gedacht, ja, goldener Schnitt von der Menge, was den Bildschirm einnimmt, das ist immer gut.

Speaker 2: Also... Ja, gut.

Speaker 1: Da war nicht so viel Energie reingesteckt. Deshalb... Aber du meinst, wenn die ein bisschen anders wäre, hätte das schon eine Wirkung auch...

Speaker 2: Ich kann mir auch gut vorstellen, dass die jetzt schon eine Wirkung hatte.

Speaker 1: Ok. Kannst du dir gut vorstellen, oder?

Speaker 2: Ja, ich kann's mir sehr gut vorstellen.

Speaker 1: Weil es auch auf dich eine Wirkung hatte?

Speaker 2: Ich bin vielleicht ein Extrembeispiel, weil ich sehr... Also, wie schon gesagt, mit Kicker, also mit Leitgänge etc. bin ich halt... in dieser Bubble drin und ich glaub dann... Ich hab auch schon ein paar ausprobiert, wo ich gesagt hab nach einer Weile, ok, das geht mir so hart auf die Nerven.

Speaker 1: Ok.

Speaker 2: Deswegen bin ich vielleicht nicht die richtige Anspruchsperson dafür. Also, vielleicht bin ich genau deswegen der Richtige.

Speaker 1: Ja.

Speaker 2: Ah, ah, shit.

Speaker 1: Hm.

Speaker 2: Ne, doch, es hat... Also, was ich sagen kann, es hat auf jeden Fall schon mal Wirkung getan. Was ich sagen kann, es hat auf jeden Fall schon mal Wirkung gezeigt bei mir. Ich hab schon gemerkt, ok, ich bin grad in einer sozialen Interaktion, ich möchte doch nicht an mein Handy.

Speaker 1: Mhm.

Speaker 2: Aber es gab auch Situationen, wo ich wirklich an mein Handy wollte, weil ich eben was zeigen wollte, weil ich jemandem antworten wollte. Und dann hab ich dieses Pop-Up oder was auch immer.

Speaker 1: Ok.

Speaker 2: So, und dann war ich... Das sind so diese Situationen, wo man... Die man abfangen muss, die man... Du möchtest den User ja nicht frustrieren.

Speaker 1: Ne.

Speaker 2: Also, das sind eben in einem Zeitalter, wo man das Handy immer verwenden muss, eigentlich.

Speaker 1: Ja.

Speaker 2: Genau. Und das muss man dann differenzieren. Ja, differenzieren oder mischen aus eben der Freiwilligkeit noch was.

Speaker 1: Ja. Aber allein, du redest schon sehr reflektiert über deine Nutzung. Das heißt, dass du dir auch schon Gedanken darüber machst.

Speaker 2: Danke.

Speaker 1: Mhm. Ich glaub, das passt. Hast du noch irgendwas anzumerken?

Speaker 2: Eigentlich gesagt nicht so sehr. Ich glaub, ich hab schon viel zu den Verbesserungen gesagt.

Speaker 1: Ja.

Speaker 2: Man kann da auf jeden Fall noch eine Folgestudie machen.